Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 114 | Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 10 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto — | Halver Montag, den 18. Mai | Erscheint: wöchentlich 6 mal Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild" „Landmanns Sonntagsblatt" Herd und Scholle" — „Für unsere Frauen" und „Am Abend". — | 1931

Die tiefe Kluft

Der Kampf um die Zollunion.

Rededuell Curtius—Briand in Genf.

Der Kampf um die Zollunion hat in Genf voll eingesetzt. Im Europaausschuß kam es zu einem scharfen Rededuell zwischen Dr. Curtius und Briand, das von neuem bewies, wie tief die Kluft zwischen der deutschen und französischen Auffassung in dieser Frage ist. Der Beratung wohnten auch sowjetrussische, türkische und Danziger Abordnungen bei. Der Andrang des Publikums, der Pressevertreter und der Diplomaten zu der Sitzung war enorm und in dem großen Glassaal des Völkerbundhauses herrschte ein Gedränge, wie man es selten beobachtet hat. Die Ausgabe der Eintrittskarten war wegen der Anwesenheit der sowjetrussischen Delegation unter eine sehr strenge Kontrolle gestellt und niemand, der nicht vorher mit einer Eintrittskarte versehen ist, erhält Zutritt zu den geheiligten Räumen, in denen er dann noch zwei oder drei Kontrollen zu passieren hat.

Gleich nach Eröffnung der Sitzung nahm Dr. Curtius das Wort, der u. a. ausführte:

Curtius für Einführung einer Zollunion.

Über Schwere und Tiefe brauche ich nicht viel zu sagen. Die Krise steckt uns in den Gliedern. Wir sind durchdrungen von der Verantwortung, neben den eigenen Hilfsmaßnahmen am großen Werke für Europa mit stärkster Hingabe zusammenzuwirken. Als Deutscher habe ich besonderen Anlaß, so zu sprechen.

Die Krise trifft einen Volkskörper, welcher durch die Erschütterungen des Krieges und Amputationen des Friedens, durch Revolution und schwerste soziale Störungen, durch ungeheure Vermögensverluste und dauernde Kapitalentziehung ohne Gegenleistungen empfindlicher und schwächer als irgendein anderer ist.

Wir sind daher auf das höchste an allem interessiert, was uns eine Besserung unserer Lage verspricht. Kein Land ist gleichzeitig so an der Sanierung des gesamten europäischen Körpers beteiligt wie Deutschland, das in der Mitte des Kontinents von allen Strömungen Europas durchzogen und von allen Störungen am leichtesten getroffen wird. Wir fassen unsere letzte Kraft im Innern zusammen, um soweit wie möglich uns selbst zu sanieren. Wir stehen gleichzeitig in der vordersten Reihe derjenigen, die in zusammenfassender Arbeit aller europäischen Nationen die Behebung der europäischen Krise sich zur solidarischen Aufgabe gestellt haben.

Dr. Curtius ging sodann auf die Ursachen der Krise ein, die mannigfach seien wie ihre Erscheinungen. Er verwies dabei auf die bedeutsamen Verhandlungen der Internationalen Handelskammer in Washington, die erfreulicherweise für Deutschland auch das Problem der internationalen Verschuldung und der Wirkungen der hierdurch bedingten Zahlungen auf den Welthandel eingehend erörtert und in ihre Entschließungen aufgenommen habe. Neben den großen Hauptursachen, die sich über Europa hinaus in der gesamten Weltwirtschaft bemerkbar machen, nämlich der

Überproduktion an Lebensmittel und Rohstoffen, neben dem Rückgang der Konsumkraft, neben der Steigerung der Kaufkraft des Goldes und der Störungen der Kapital- und Geldmärkte sehen wir als weitere Ursache eine speziell europäische, das ist das Zerfallen Europas in eine Unzahl von kleineren Wirtschaftsgebieten.

Der Charakter unseres Ausschusses scheint zu fordern, daß wir uns gerade mit dieser Seite der Wirtschaftskrise befassen. Aus dieser Erwägung ist der Antrag der deutschen Regierung hervorgegangen, hier noch einmal die gegenwärtige Lage Europas zu prüfen, wie sie durch die bestehenden Zollverhältnisse und durch den Mißerfolg bisheriger zusammenfassender Arbeiten auf diesem Gebiete geschaffen worden ist.

Dr. Curtius fuhr dann weiter fort: Ich möchte Betrachtungen darüber anregen, ob und in welchem Maße der Gedanke von Zollunionen zwischen einzelnen Ländern oder Gruppen von einzelnen Ländern geeignet ist, den unhaltbaren wirtschaftlichen Verhältnissen Europas abzuhelfen. Zur Charakterisierung der europäischen Situation führe ich noch einmal oft gehörte Zahlen an: 20 000 Kilometer neue Zollgrenzen, 13 neue Währungen, 9 neue Wirtschaftsgebiete und Zolltarife. In dieser wirtschaftlichen Zersplitterung Europas, im wesentlichen Mittel- und Osteuropas, liegt

die größte Gefahr der Zukunft.

Die wirtschaftlichen Folgen daraus zeichnen sich vor unseren Augen immer klarer ab. Die erste Folge ist unrationelle und zu teuere Güterproduktion und Verteilung und der dadurch bedingte Rückgang der Wettbewerbsfähigkeit. Die nächste Folge ist der Rückgang der Kapitalkraft und des Wohlstandes, Unterkonsum, Arbeitslosigkeit, Proletarisierung des Mittelstandes und Verelendung der Arbeiterschaft.

Das alles führt die Gefahren sozialer Kämpfe herbei und festigt die Überzeugung, daß die europäische Wirtschaft sich nicht aufrechterhalten lassen könne, wenn sie so bleibt, wie sie ist.

Aus dieser Lage führt nur ein Weg heraus, die fortschreitende Vergrößerung der Wirtschaftsgebiete. Der Gedanke der Zollunion zieht entsprechend dem für die Sanierung Europas beizumessenden Wert immer weitere Kreise.

Ich erkläre mich bei dieser Lage bereit, mit jedem Lande, groß oder klein, in einen alsbaldigen Gedankenaustausch über die Möglichkeit der Einführung einer Zollunion einzutreten und mache dabei keinen Unterschied in der Richtung, ob Verhandlungen zu zweien oder von vornherein Verhandlungen einer regionalen Gruppe in Betracht kommen würden.

Ich darf die dringende Bitte aussprechen, diese Aufforderung ernst zu prüfen. Zum Schluß betonte Dr. Curtius, daß er bereit wäre, an allen Vorschlägen und Anregungen mitzuarbeiten, die geeignet wären, zur Wiedergesundung seines Vaterlandes und Europas beizutragen.

Scharfe Erklärung Briands.

Unmittelbar nach der Rede des deutschen Außenministers gab Briand eine Erklärung ab, in der er das deutsch-österreichische Zollabkommen aufs schärfste ablehnte und im Namen Frankreichs erklärte,

Frankreich könne das Zollunionsabkommen nicht zulassen, da es gegen die internationalen Verträge und Abmachungen verstoße.

Briand erklärte zunächst, er halte einige der von Dr. Curtius vertretenen Auffassungen für gerechtfertigt. Dr. Curtius habe eine Methode vorgeschlagen, um einen Ausweg aus der europäischen Notlage zu finden. Nach seiner Auffassung liege die Hauptursache der Wirtschaftsnot darin, daß eine Anpassung des Handels und der Produktion der europäischen Völker nicht stattgefunden habe und daß hierdurch die gegenwärtige anarchische Situation in Europa hervorgerufen worden sei. Briand betonte, er bedauere, hierbei einen neuralgischen Punkt berühren zu müssen. Er halte sich für verpflichtet, offen über diese Frage zu sprechen, ohne daß hierdurch die guten Beziehungen berührt würden. Dr. Curtius habe als Beispiel auf eine bestimmte Zollunion hingewiesen. Er müsse im Namen Frankreichs gegen diese Anspielung auf eine bestimmte Zollunion protestieren.

Seine Aufgabe sei, einen derartigen Hinweis auf diese Zollunion unter keinen Umständen ohne einen Protest vorbeigehen zu lassen.

Die zollpolitische Frage stelle keineswegs die einzige Lösung dar. Zweifellos seien die bisherigen Wirtschaftskonferenzen des Völkerbundes, die auf eine allgemeine Behandlung und Lösung der Wirtschaftsprobleme abzielten, ergebnislos verlaufen. Man dürfe aber nicht etwa jeden Versuch aufgeben, zu einer Lösung zu gelangen, die alle europäischen Völker zu gemeinsamer Zusammenarbeit zusammenfasse. Entschieden müsse jetzt vermieden werden, daß Lösungen angestrebt wurden, die allgemeine Unruhe und Unsicherheit hervorrufen. Die französische Regierung werde dem Europaausschuß eine Zusammenfassung der verschiedensten Maßnahmen vorschlagen, die einen Ausweg bieten könnten.

Briand schloß dann mit der Erklärung, er sei durchaus bereit, alle Methoden für eine Lösung der Wirtschaftsprobleme eingehend zu prüfen. Er lehne jedoch eine Methode ab, die gegen die bestehenden Verträge und Vereinbarungen verstoße.

Curtius antwortet.

Gleich nach dieser Rede Briands gab Dr. Curtius eine Erklärung ab, in der es heißt:

Die Frage des deutsch-österreichischen Zollabkommens wird im Völkerbundrat in der nächsten Woche zur Sprache gelangen und dort werde entschieden werden, ob das deutsch-österreichische Zollabkommen erlaubt oder nicht erlaubt sei. Die deutsche Regierung vertrete uneingeschränkt den Standpunkt, daß das deutsch-österreichische Zollabkommen nicht gegen die internationalen Verträge und Abmachungen verstoße, sondern sich vielmehr in den Rahmen der internationalen Verträge und Abmachungen einfüge.

*

Der Eindruck in Genf.

Die große Rede des deutschen Außenministers in der Europakommission fand allgemein starke Aufmerksamkeit. Ein Beifall, der nach der allgemeinen politischen Lage nicht zu erwarten war, stellte sich auch nicht ein. Die Rede wird in ausländischen Kreisen allgemein als eine eingehende sachliche Verteidigung des deutschen Standpunktes bewertet, wobei die Darstellung der europäischen wirtschaftlichen Notlage hervorgehoben wird.

Starken Eindruck hat jedoch die offene Erklärung des deutschen Außenministers hervorgerufen, daß der Gedanke einer Zollunion zwischen Frankreich und Deutschland längere Zeit bereits in weiten Kreisen erörtert worden sei. Der Kernpunkt der Rede liegt jedoch in der grundsätzlichen Bereitwilligkeit der deutschen Regierung, mit jeder europäischen Macht in direkte Verhandlungen über den Abschluß einer Zollunion einzutreten. Man sieht in dieser Erklärung des deutschen Außenministers einen nunmehr unmittelbar an sämtliche europäischen Staaten gerichteten praktischen Vorschlag.

Die Erklärung Briands, die in einem schroffen und erbitterten Ton abgegeben wurde, findet in deutschen Kreisen schärfste Ablehnung. Man bestreitet Briand auf das nachdrücklichste das Recht, das deutsch-österreichische Zollabkommen als verboten und unerlaubt und als eine Verletzung der internationalen Verträge zu erklären, bevor der Völkerbundrat zu der Frage der rechtlichen Zulässigkeit des Abkommens Stellung genommen hat. Die Erklärung Briands wird allgemein auf die offenbare Absicht zurückgeführt, seine erschütterte Stellung in Frankreich wieder zu festigen. Allerdings hat sich Briand damit in der Frage des deutsch-österreichischen Zollabkommens endgültig festgelegt und die uneingeschränkte Bekämpfung des Zollabkommens öffentlich angekündigt. Auf deutscher Seite kann nur auf das schärfste gegen diese tendenziösen, einseitigen und völlig unbegründeten Behauptungen und Feststellungen Briands protestiert werden.

Schober an Curtius' Seite.

Italien gegen die Zollunion.

Im Europaausschuß kam nach Curtius und Briand der Vertreter Italiens, Grandi, zu Wort, dessen Rede ziemlich verklausuliert war. Das Ergebnis seiner Ausführungen ging dahin, daß Italien den Zollfrieden wünsche, die Zollunion aber als

ungeeignetes Mittel

zur Behebung der Wirtschaftsnöte ansehe. Die italienische Regierung vertrete nach wie vor den Standpunkt, daß der Weg der direkten regionalen Abmachungen und Verständigung zwischen den einzelnen Staaten einzuschlagen sei.

Briands Gehilfe und voraussichtlicher Nachfolger, Unterstaatssekretär Poncet, empfahl sodann zur Behebung der Wirtschaftsnot Annahme der

französischen Vorschläge,

die eine Heilung des Wirtschaftselends auf dem Wege über eine Ausdehnung der internationalen Industriekartelle und eine großzügige internationale Kreditorganisation erstreben.

Der österreichische Außenminister

Schober verteidigte die Zollunion.

Er betonte hierbei, daß Österreich jederzeit bereit sei, Verhandlungen zu beginnen, die andere Regierungen Österreich vorschlagen sollten, und es sei bereit, derartige Verhandlungen sofort aufzunehmen. Schober schloß mit der Erklärung, daß die österreichische Regierung angesichts seiner wirtschaftlichen Lage jedoch unter keinen Umständen jetzt mehr länger warten könne.

*

Der Kontrollausschuß für die österreichische Völkerbundanleihe hat der von der österreichischen Regierung beantragten Ausgabe von 150 Millionen Schilling Schatzanweisungen unter bestimmten Bedingungen zugestimmt.

Zur Frage der deutsch-österreichischen Zollunion hat der Kontrollausschuß sich nunmehr endgültig auf den Standpunkt gestellt, daß er sich die Stellungnahme bis zum Vorliegen des Abkommens vorbehalten müsse, da jetzt noch kein abgeschlossener Vertrag vorliege.

Neuer französischer Vorstoß gegen die Zollunion.

Aufrollung politischer Fragen.

Ein neuer französischer Vorstoß gegen das deutsch-österreichische Zollabkommen ist, wie aus Genf gemeldet wird, völlig unerwartet erfolgt. Der französische Außenminister hat durch den Generalsekretär des Völkerbundes eine umfangreiche Denkschrift übermittelt, in der gefordert wird, das deutsch-österreichische Zollabkommen solle im Völkerbundsrat — entgegen dem englischen Antrag — nicht nur nach rechtlichen, sondern auch nach politischen und wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten behandelt werden.

Die französische Denkschrift, die gegenwärtig Gegenstand eingehender Prüfung der deutschen Abordnung ist, bezweckt die Aufrollung politischer Fragen und geht damit weit über die bisher vorgesehene rechtliche Behandlung des Zollabkommens hinaus.

Inhalt der Denkschrift Briands.

Der wesentliche Inhalt der neuen Briandschen Denkschrift kann kurz folgendermaßen wiedergegeben werden:

„Die Bedingungen, unter denen das deutsch-österreichische Zollabkommen abgeschlossen worden ist, haben in Gesamteuropa lebhafte Beunruhigung, peinliche Erinnerung und derartig weitgehende Befürchtungen hervorgerufen, daß der Völkerbundsrat als oberster Hüter des Weltfriedens sich mit der Rechtsmäßigkeit dieses Aktes und der damit geschaffenen Gefährdung der internationalen Beziehungen beschäftigen muß. Die französische Regierung sieht sich daher gezwungen, zu dem deutsch-österreichischen Zollabkommen Stellung zu nehmen. Im Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit legt die französische Regierung nunmehr ihren Standpunkt dar, um das jetzt auf Europa lastende „Malaise" in offener loyaler Aussprache zu klären."

Die Denkschrift untersucht sodann den ersten Teil, die Rechtsfrage, und stellt fest, daß das deutsch-österreichische Zollabkommen ohne vorhergehende Zustimmung des Völkerbundsrates nicht abgeschlossen werden dürfe. Weiter weist die Denkschrift auf eine Entschließung des obersten alliierten Rates vom 16. November 1919 hin, in der die alliierten und assoziierten Mächte erklären, sich jedem Versuch widersetzen zu wollen, der direkt oder indirekt die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit Oesterreichs berühre.

„Krawattenmacher."

Konnte der französischen Regierung in ihrem Kampf gegen die deutsch-österreichischen Zollunionspläne das Schicksal eine noch bessere Unterstützung gewähren als die, Österreich finanziell bis hart an den Rand des Abgrunds zu stoßen! Die Katastrophe der Allgemeinen Creditanstalt ist ja vorläufig nicht abgewendet, sondern das hat erst noch zu geschehen durch eine große Anleihe, mit der die Verluste der Anstalt abgedeckt werden sollen. Österreichische Schatzanweisungen werden im Betrage von rund 100 Millionen Schilling herausgebracht, — nur sind sie dann noch längst nicht auch untergebracht. Das Geld muß aber herbeigeschafft werden, denn ein wirklicher Zusammenbruch dieser Bank würde drei Viertel der österreichischen Industrie zum sofortigen Erliegen bringen und neben der wirtschaftlichen auch die soziale Katastrophe Österreichs bedeuten. Das Geld wäre auch unschwer zu beschaffen, wenn nämlich z. B. die Baseler „Bank für internationalen Zahlungsausgleich" diese bei ihrem Milliardenetat unbedeutende Summe zur Verfügung stellen würde. Auch rein französisches Geld ist genug da; es sind ebenso von Basel wie von Paris aus auch schon persönliche Verhandlungen mit der Wiener Regierung erfolgt. Der Direktor der Baseler Bank ist nach Wien geflogen, und er war früher Direktor der Französischen Staatsbank. Bloß soll man in Wien „so ein kleines Wechselchen unterschreiben," wie man im privaten Geldverkehr dann zu sagen pflegt, wenn man sich Geld bei einem „Krawattenmacher" zu leihen gezwungen ist.

Nicht etwa, daß man in Basel oder Paris unter Ausnutzung der Notlage Österreichs nun mörderisch hohe Zinsen verlangen würde oder weit über das vernünftige Maß hinausgehende Sicherheiten! Seinen Freunden gegenüber ist man in Paris darin großzügig, hat man z. B. vor kurzem den Tschechen über 200 Millionen Mark geliehen zu sage und schreibe 4.5 Prozent Zinsen. Und den

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* In Genf kam es bei der Beratung des deutsch-österreichischen Zollunionplanes zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen Curtius und Briand.

* Der Monat April brachte einen Ausfuhrüberschuß von 164 Millionen Mark gegenüber 262 Millionen im Vormonat.

* Das Programm für die Englandreise des deutschen Reichskanzlers und Außenministers ist jetzt endgültig festgelegt worden.

* In der Nähe des Bahnhofes Essen-Nord stürzte eine Rangierlokomotive von einer Straßenüberführung auf die Straße. Der Heizer und der Lokomotivführer fanden den Tod.

Jugoslawen hat man mit einer Anleihe von sogar über 1200 Millionen Frank die Währung stabilisiert. Aber das sind eben die guten Freunde. Österreich hingegen hat ja mit Deutschland den Vorvertrag über eine künftige Zollunion abgeschlossen und daran vorläufig festgehalten. Jetzt ist Österreich in schwerer Not, braucht dringend Geld, — also soll es die Finger von der Zollunion lassen, ein politisches Zugeständnis machen, sozusagen einen Besserungsschein unterschreiben. Im Privatleben würde man Derartiges juristisch eine „Nötigung" nennen. Aber in den Beziehungen der Völker zueinander achtet man auf solche „Zwirnsfäden" nicht. Und eine naheliegende, etwa drastischere Bezeichnung für dieses Verhalten dem notleidenden Österreich gegenüber wäre vielleicht die Titulatur: Politische Krawattenmacherei!

Was von dieser anrüchigen Tätigkeit hinter den Kulissen von Genf liegt, was sich zwischen Basel und Paris abspielt, ist natürlich „Geheimdiplomatie", die zwar 1918 offiziell abgeschafft worden ist, trotzdem noch munter weiterlebt. Aber auch im Vordergrund der Genfer Bühne ist allerhand sichtbar. Vor allem hat ja nun das berühmte Kontrollkomitee, das über die Sicherheit der Völkerbundanleihe von 1922 zu wachen hat, endlich einen Beratungsstoff gefunden; denn mit der Zollunion und der durch sie angeblich bedrohten finanziellen Selbständigkeit Österreichs war so wenig zu machen, daß selbst dieses Komitee seine Unzuständigkeit erklärte, weil Genaueres über die Durchführung der Zollunion ja noch gar nicht bekannt sei. Mit um so größerem Eifer hat man sich infolgedessen auf die finanziell bedrohlichen Folgen des Zusammenbruches der Creditanstalt gestürzt. Wenn man Pariser Zeitungsmeldungen Glauben schenken darf, soll das Komitee sogar zu der Feststellung gekommen sein, Österreich sei eigentlich bankerott und müsse wieder unter Zwangsverwaltung gestellt werden wie vor 1922; ein Völkerbundkredit von mindestens 150 Millionen Schilling sei notwendig, um Österreich wieder einmal zu sanieren.

Auch von anderer Seite erfolgen unter Ausnutzung dieser Notlage heftige Stöße auf Österreich, um es von der Zollunion „loszueisen". Briand bietet ihm in seinem Gegenplan besondere Präferenzzölle auf die Industrieerzeugnisse. Italien, das jetzt sehr energisch in die Front der Gegner einer deutsch-österreichischen Zollunion eingeschwenkt ist, übt gleichfalls einen Druck auf die Wiener Regierung und ihre Genfer Delegation aus, von den Abmachungen mit Deutschland wenn auch nicht zurückzutreten, so doch sie „versacken" zu lassen. Man spricht ja auch absichtsvoll von einem bevorstehenden Rücktritt des jetzigen Kabinetts Dr. Enders, das über die Bankaffäre stolpern werde, — und dieses Kabinett hat eben die Vereinbarungen mit Deutschland über die Schaffung einer Zollunion abgeschlossen!

Gewiß: man bleibt höflich in Genf. Man versichert einander eifrig, besten Willens und auch sonst voll von guten Absichten über das Wohlergehen Europas zu sein. Briand versichert es am eifrigsten. Und doch vermag das Rauschen der Reden nicht das Trommelfeuer zu übertönen, das auf Österreichs Stellung niederprasselt als den schwachen Teil der deutsch-österreichischen Front. Juristisch ist's vergeblich, sie anzurennen; wirtschaftlich ist sie unüberwindbar, hat Zustimmung genug gefunden in Kreisen, die die Wirtschaft nicht über der Politik vergessen. Infolgedessen gebraucht man das brutalste Kampfmittel, um Österreichs Willen zu brechen: man wirft ihm die finanzielle Schlinge der Kreditverweigerung um den Hals. Man macht „politische Krawatten".

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Aufhebung der preußischen Gesandtschaft in München.

Die Aufhebung der preußischen Gesandtschaft in München wird nun zur Tatsache. Der preußische Gesandte, Minister Dr. Denk, wird einen mehrmonatigen Urlaub antreten. Die im Gesandtschaftsgebäude untergebrachte Schack-Galerie, die dem preußischen Staat gehört, wird weiterhin in München bleiben.

„Den Helden des Ruhrkampfes."

In Düsseldorf wird am Pfingstsonnabend das Schlageter-Denkmal auf der Golzheimer Heide eingeweiht werden. Im Kern einer großen Bauanlage unweit der Stätte, an der am 26. Mai 1923 Albert Leo Schlageter von den Franzosen erschossen wurde, ist in einer Höhe von 31 Metern als Zeugnis für den heldenhaften Abwehrkampf des deutschen Volkes ein schlichtes Kreuz aus Stahl errichtet worden. Auf dem als Sarkophag ausgebildeten Sockel stehen die Worte „Den Helden des Ruhrkampfes". In der Gruftkammer unter dem Kreuz sind neben der Haupttafel, die dem Andenken Schlageters gewidmet ist, zwei weitere Blöcke mit den Namen der 141 Toten, die durch das Vorgehen der Besatzungsmächte ihr Leben lassen mußten.

Großbritannien.

Die Aufwendungen für die englische Arbeitslosenversicherung.

Auf eine Anfrage im Unterhaus hin, teilte der englische Arbeitsminister mit, daß der Betrag, der im Finanzjahr 1931/32 von der Arbeitslosenversicherung als Darlehen aufgenommen werden muß, auf etwa 860 Millionen Mark geschätzt wird. Dazu kommen: der Beitrag des Finanzministeriums in Höhe von etwa 907 Millionen Mark und die Beiträge der Arbeitnehmer und Arbeitgeber, die auf 600 Millionen Mark geschätzt werden. Die Gesamtaufwendungen für die Arbeitslosenversicherung werden sich also auf etwa 2360 Millionen Mark belaufen.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Schiedsspruch im Manteltarifstreit im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau vom 6. Mai 1931 ist vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

Breslau. Bei einer Veranstaltung der revolutionären Gewerkschaftsopposition kam es zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei, die mit dem Gummiknüppel vorgehen mußte. Dreißig Personen wurden festgenommen.

Magdeburg. Die Bundesführung des Stahlhelm hat den 12. Reichsfrontsoldatentag auf den 30. und 31. Mai d. J. nach Breslau anberaumt.

Der Kanzlerbesuch in London.

Das Programm der Englandreise.

Das Programm für die Englandreise des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers steht nunmehr fest. Die Herren werden am 3. Juni Berlin verlassen und am 4. Juni an Bord des Dampfers „Hamburg" von Cuxhaven nach England abreisen. Die Ankunft in London erfolgt am Nachmittag des 5. Juni, wo am Abend zu Ehren der deutschen Gäste ein Empfang im Auswärtigen Amt stattfindet. Am 6. Juni, nachmittags, werden die Herren zur Aussprache mit Ministerpräsident Macdonald und Außenminister Henderson nach dem Landsitz des Ministerpräsidenten, nach Chequers, fahren. Am Mittag des 8. Juni werden die deutschen Herren vom König Georg empfangen werden. Die Rückreise nach Deutschland wird noch am selben Abend oder am 9. Juni früh angetreten werden.

164 Millionen Ausfuhrüberschuß.

Die Handelsbilanz für April.

Die deutsche Außenhandelsbilanz für April ergibt einen tatsächlichen Ausfuhrüberschuß von 126 Millionen Mark gegenüber 218 Millionen Mark im März. Einschließlich der Reparationssachlieferungen übersteigt der Wert der im Ausland abgesetzten Waren die tatsächliche Einfuhr im April um 164 Millionen gegenüber 263 Millionen im Vormonat. Die Einfuhr im April beträgt 654 Millionen Mark. Gegenüber der Einfuhr im März ergibt sich eine Zunahme um 70 Millionen Mark, die ganz überwiegend auf den Bezug von Rohstoffen und halbfertigen Waren entfällt. Die Ausfuhr stellt sich im April auf 780 (März 822) Millionen Mark, ferner sind im April Reparationssachlieferungen im Werte von 38 (März 45) Millionen Mark ausgeführt worden.

Nach den Erfahrungen früherer Jahre wäre ein saisonmäßiger Rückgang der Ausfuhr um etwa 9 Prozent zu erwarten gewesen, während der Rückgang im April dieses Jahres nur 6 Prozent beträgt. Andererseits muß berücksichtigt werden, daß diesmal der April zwei Werktage weniger hatte als der März. Auf die Zahl der Werktage umgerechnet, ergibt sich eine Ausfuhrsteigerung von 31,6 auf 32,5 Millionen Mark. Dieser Steigerung (von Februar auf März war der Tagesdurchschnitt von 30,5 auf 31,6 Millionen gestiegen) steht eine fortgesetzte Senkung der Durchschnittswerte der Ausfuhr gegenüber. Die Wertrichtzahl sank von 86,3 im Februar auf 84,6 im März und 84,3 im April (1928 = 100).

Die Deutschtumsarbeit im Auslande.

Jahrestagung des Deutschen Auslandsinstituts.

Das Deutsche Auslandsinstitut in Stuttgart hat auf seiner diesjährigen Jahrestagung den Großindustriellen Geheimrat Duisberg-Leverkusen mit der Verleihung des Deutschen Ringes für Förderung des Deutschtums im Auslande ausgezeichnet. Geheimrat Duisberg hielt bei dem Festakt eine Rede über die Lage des Deutschtums im Auslande. Er führte u. a. aus: Die Diktate von Versailles und St. Germain haben entgegen den Zusicherungen Wilsons, entgegen dem heiligen Grundsatz des Selbstbestimmungsrechts der Völker und damit entgegen den Grundsätzen internationaler Moral uralten deutschen Volksboden, geheiligt durch das Leben und Wirken vieler deutscher Geschlechter, vom deutschen Volkskörper losgetrennt. Sie haben deutsches Volk gegen seinen Willen fremden Gewalten überantwortet. Damit ist eine deutsche Frage geschaffen, ohne deren Lösung

Europa nicht gesunden

kann. Trotz aller Bedrückungen in der Heimat trotz schwerster Bedrohung und Gefährdung der Minderheiten erstand aus der Gemeinsamkeit des deutschen Blutes eine Wiedergeburt des Nationalempfindens, ein Auflammen der Begeisterung für die



Geheimrat Duisberg.

Idee der deutschen Nation. Gemeinsame Not hat alles, was stolz darauf ist, deutsch zu sein, vom geschlossenen Siedlungsgebiet über die Inseln des Deutschtums in Europa bis zu den Vorposten in Übersee zu einer

ehernen Schicksalsgemeinschaft

zusammengeschweißt. Es wird sicher noch manches Opfer der Heimat gebracht und noch mancher Kampf der Auslandsdeutschen um ihr Volkstum geführt werden müssen. Wenn so die Gemeinschaft der deutschen Kultur und ihre Verteidigung das beherrschende Problem der Deutschtumsarbeit geworden ist, so hat daneben doch auch die Frage der wirtschaftlichen Verbindung zwischen Heimat und Auslandsdeutschen eine erhebliche Bedeutung gewonnen.

Auf meinen beiden Weltreisen konnte ich mich selbst davon überzeugen, daß die Deutschen z. B. in Ostasien wieder eine große Rolle spielen. So ist das Ansehen und die Stellung des Deutschen am indischen Markt sehr gut, ja sogar noch besser als vor dem Kriege. Nicht nur in Schanghai, auch in Hongkong, Kanton, Tsingtau, Peking, Mukden und vor allem in Tientsin haben sich die Deutschen wieder eigene deutsche Heime geschaffen als Mittelpunkt deutschen Lebens und deutscher Kulturpflege. Für das Auslandsdeutschtum ist der beste Rückhalt und die wirksamste Unterstützung eine kraftvolle Heimat mit gesunder Wirtschaft und souveräner Weltgeltung. Seit zwölf Jahren kämpfen wir für die Erreichung dieses Zieles.

Nach Sanierung — Tributrevision.

Eine Entschließung der Deutschen Volkspartei.

Auf einer Fraktionssitzung der Deutschen Volkspartei in Saarbrücken wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es heißt:

„Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat die durch den Rückgang der Steuereinnahmen und den fortschreitenden Verfall der deutschen Wirtschaft entstehende gefahrdrohende Lage für Reich, Länder und Gemeinden eingehend beraten. Die von der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei schon im Dezember 1930 ausgesprochenen Warnungen und Forderungen haben sich in vollstem Umfang gerechtfertigt. Die Lebenshaltung des deutschen Volkes ist in breiten Teilen heute schon stark eingeschränkt. Weitere scharfe Ausgabendrosselungen zur inneren Gesundung wird die Regierung schnell und entschlossen durchsetzen müssen. Das deutsche Volk aber wird dieses Opfer nur tragen können, wenn es sieht, daß dieses Opfer die Stärkung des Reiches im Kampf um die Revision der Tributlasten zum Ziele hat. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei erwartet deshalb von der Reichsregierung, daß sie entschlossen in innerem und zeitlichem Zusammenhang mit den Maßnahmen zur inneren Sanierung gegenüber den Gläubigermächten die Verhandlungen über die Revision der Tributverträge in Gang bringt."

In einer zweiten Entschließung dankt die Deutsche Volkspartei der Saarbevölkerung für ihr treues Festhalten am Reich.

Österreichische Münzen mit dem Mozart-Bildnis.

Große Männer auf Doppelschillingen.

Das österreichische Bundesgesetzblatt veröffentlicht eine Kundgebung des Bundesministeriums für die Finanzen über die Ausgabe neuer Teilmünzen zu zwei Schillingen, die auf der Vorderseite das Kopfbildnis des Tondichters Wolfgang Amadäus Mozart und am Rande die Umschrift Wolfgang Amadäus Mozart und die Jahreszahl 1756—1931 zeigen. Die Schubert-, Billroth- und Walther-von-der-Vogelweide-Doppelschillinge bleiben weiter im Umlauf.

Lokales und Provinzielles

Halver, den 18. Mai 1931.

Blüten und Bienen.

Sobald im wunderschönen Monat Mai alle Knospen springen und alle Bäume in Blüten stehen, kann man die Beobachtung machen, daß viele Leute, die ein bißchen draußen waren in der grünen Natur und sich deshalb für Naturfreunde ausgeben, reich mit jungen Blüten und Knospen befrachtet heimwärts ziehen. Gegen das Abflücken eines kleinen Blütenzweiges wird sich vielleicht nicht viel sagen lassen; man wertet ihn als einen Boten des Frühlings, den man sich gern ins Haus kommen läßt, um auch dort ein Stückchen Lenz zu genießen. Wenn jedoch öffentliche Anlagen an Straßen und Wegrändern gewerbsmäßig geplündert werden, und wenn man dann Blütenzweige von Weiden, Haselnußsträuchern, Corneliuskirschen usw. auf den Markt der großen Städte feilbieten sieht, so sollte man dies nicht nur des Diebstahls wegen verwerfen und bestrafen, sondern vor allen Dingen auch deshalb, weil mit dem Wegnehmen der ersten Blütenzweige den Bienen die erste und wichtigste Nahrung genommen wird.

Für die Biene, die ja für uns alle von größter Bedeutung ist, sind gerade die ersten Blüten zur Entwicklung und Ernährung von größter Wichtigkeit. Um den Bienen Nahrung und Weide zu geben, sollten wir aber nicht bloß die Anlagen schützen und schonen — nein, darüber hinaus sollten nach Möglichkeit überall, wo es angebracht ist, früh- und starkblühende Straucharten neu angepflanzt werden. Sträucher und Bäume, die zu besonderen Zwecken, beispielsweise zur Obstgewinnung, angebaut werden, sollten um so mehr Beachtung finden, je reicher ihr Blütenschmuck ist. Wo Obstbäume voraussichtlich nicht gute Entwicklungsmöglichkeiten finden, wie vielfach auf felsigem Boden, an Landstraßen oder in sog. Frostanlagen, wo die Blüten in der Regel durch Spätfröste erfrieren, überall also, wo mit einer lohnenden Obstnutzung nicht gerechnet werden kann, sollten lieber Wildbäume, die für Bienenweide besonders geeignet sind, angebracht werden. Es empfiehlt sich dabei, die Bäume und Sträucher nicht einzeln anzupflanzen, sondern möglichst eine große Anzahl von ein und derselben Art, da nur auf diese Weise, in Anbetracht der großen Blütenfülle, der Biene eine günstige Beeinflussung der Bienentracht möglich ist.

☐ **Pfingstpakete und Pfingstkarten.** Die Post bittet, zur Vermeidung von Anhäufungen und Verzögerungen die Pfingstpakete und -päckchen möglichst frühzeitig aufzuliefern, sie gut zu verpacken, die Aufschrift haltbar anzubringen und den Bestimmungsort, soweit notwendig unter näherer Bezeichnung seiner Lage, besonders groß und kräftig niederzuschreiben. Auf dem Paket und Päckchen muß die vollständige Anschrift des Absenders angegeben, in das Paket muß ein Doppel der Aufschrift gelegt werden. In den Päckchen sind etwaige Hohlräume mit Holzwolle usw. auszufüllen, damit die Sendungen bei der Beförderung in Säcken und beim Stapeln nicht eingedrückt werden. Sie müssen deutlich als „Briefpäckchen" oder „Päckchen" bezeichnet sein. Gedruckte einfache Pfingstkarten, die in Größe, Form und Papierstärke den Bestimmungen für Postkarten entsprechen und ohne Umschlag versandt werden, unterliegen einer ermäßigten Gebühr. Auf diesen Karten dürfen außer den sogenannten Absenderangaben (Absendungstag, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders) noch weitere fünf Wörter, die mit dem gedruckten Wortlaut in Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Als zulässige Nachtragungen gelten z. B. die Zusätze „sendet", „Ihre", „Dein Freund", „sendet Dir", „sendet mit besten Grüßen Ihre" usw. Die Gebühr beträgt sowohl im Ortsbereich des Aufgabeorts als auch im innendeutschen Verkehr sowie im Verkehr mit der Freien Stadt Danzig, Litauen, Memelgebiet, Luxemburg und Österreich für einfache Karten (ohne Umschlag versandt) drei Pfennig, für Karten im offenen Umschlag bis 20 Gramm vier Pfennig.

—* Aus Anlaß der **Tagung der „Westfälischen Frauenhilfe"** am Mittwoch, den 20. Mai in Dortmund werden an die Teilnehmer Sonntagskarten mit einer Gültigkeit von 6—24 Uhr (Antritt der Rückreise) von den Stationen Altena (Westf.), Attendorn, Arnsberg (Westf.), Balve, Bönen, Bösperde, Brügge (Westf.), Ergste, Eversberg, Freienohl, Fröndenberg, Frömern, Geisecke, Gevelsberg, Hagen (Westf.), Haspe, Hemer, Hemmerde, Hennen, Herdecke, Hohenlimburg, Holzwickede, Iserlohn, Kierspe, Langschede, Landringsen, Letmathe, Lüdenscheid, Lünern, Menden (Kr. Iserlohn), Meschede, Milspe, Neheim-Hüsten, Neuenrade, Plettenberg, Schwerte (Ruhr), Schwerte (Ruhr) Ost, Ostönnen, Oeventrop, Sprockhövel, Unna, Vorhalle, Voßwinkel, Wennemen, Werdohl, Werl, Westhofen, Westig,

Am Hörer der Zeit.

Politische Zwischenspiele.

Die ganze politische Welt hallt wider von dem Echo, das der Ausgang der Präsidentenwahlen in Frankreich entfacht hat. Will man die Vorgänge in Versailles nochmals auf eine kurze Formel bringen, so muß man feststellen, daß nicht der Sieg Doumers das Hervorstechende an ihnen ist, sondern die Niederlage Briands, mit dessen Einzug ins Elysée man überall gerechnet hatte, am sichersten er wohl selbst. Denn er hätte sich sonst nie dazu hergegeben, sich mit seiner Kandidatur so zu exponieren, wie er es in Wirklichkeit getan hat, wenn er nicht seiner Sache ziemlich sicher gewesen wäre. Mit der Wahl Doumers hat sich die französische Nationalversammlung, also die Kammer und der Senat, gegen die von Briand geführte Außenpolitik ausgesprochen und dieser Umstand läßt auch das Ausland besonderes Interesse an den Wahlen nehmen, die ja im allgemeinen nur das Land angehen, das diese Wahlen zu vollziehen hat.

*

Briand hat nun sofort die Flinte ins Korn geworfen und zieht sich stark verärgert aus dem politischen Leben zurück. Wenigstens vorläufig. Seine Pariser Freunde hoffen indessen, daß er noch nicht endgültig von der politischen Bühne abtreten, daß er den Kampf für seine Ideen weiterführen wird, bis ihm die Neuwahlen zur Kammer im Jahre 1932 volle Genugtuung verschafft haben. Rechnet Briand aber wirklich mit einer Rehabilitierung seines politischen Ansehens, so wäre es von seinem Standpunkte aus das Verkehrteste, sich in den Schmollwinkel zurückzuziehen. Er würde dort schnell der Vergessenheit anheimfallen, sein politisches Begräbnis würde bald stattgefunden haben und die Wahlen im Jahre 1932 dürften ihn dann kaum wieder zu neuem politischen Leben erwecken. Bleibt er indessen in der Kampfarena, so hat er die Möglichkeit, die Scharte, die er jetzt erhalten hat, wieder auszuwetzen und sich eventuell einen glanzvollen Abgang zu verschaffen — oder ein neues Sprungbrett zum Einzug ins Elysée.

*

Auch der neugewählte Präsident von Frankreich, Doumer, hat die Hürde nicht im ersten Lauf gewonnen. Schon an Stelle des Herrn Doumergue wollte er im Präsidentenpalast residieren. Und als ihm die Bezwingung Doumergues vor sieben Jahren nicht gelang, versuchte Doumer es jetzt eben noch einmal, und, wie man gesehen hat, mit größerem Glück. Alle Versuche der Freunde Briands, Doumer von seinem Vorhaben abzubringen, schlugen fehl. Mit eiserner Energie hielt er an seinem Vorsatz fest, zur höchsten Würde der Republik zu kommen, und es gelang ihm schneller, als er es vielleicht selbst gehofft hatte, allerdings, nachdem sein Hauptgegner Briand niedergerungen war, hatte er leichtes Spiel. Der reiche Kognakfabrikant Hennessy konnte die hohen Herren in Versailles nur wenig berauschen; und was sich sonst noch zur Wahl gestellt hatte, war mehr Ulk als Ernst. Da hatte sich noch ein „arbeitsloser demokratischer Republikaner" um das höchste Amt beworben, ferner ein Elektrotechniker aus der Provinz, der den „Schiedsrichter der Parteien" spielen wollte. Weitere Bewerber waren ein Eisenbahnbeamter, ein Kaufmannsgehilfe und ein Zinnschmied, der in seinem Bewerbungsschreiben betonte, daß er sich zwar noch nie mit Politik beschäftigt habe, daß er aber gerade deshalb einen mustergültigen Präsidenten abgeben würde. Und auch ein Pariser Kaffeehauskellner hatte den Ehrgeiz, ins Elysée zu kommen. Er hatte zwar selbst keine große Hoffnung, aber er wies richtig darauf hin, daß man ja nie den Ausgang der Wahlen voraussagen könnte. Und damit hatte der gute Mann recht. Denn oft entscheidet in Versailles gar nicht die Qualität des Bewerbers, sondern man kürt, wie auch Clémenceau in seinen Lebenserinnerungen erzählt, einen Mann, von dem man hofft, daß er für die wahren Regenten in Frankreich, für die Herren Deputierten, keine allzu große Belastung ist. Einmal haben sie sich allerdings gewaltig verrechnet. Das war im Jahre 1912, als Poincaré von der Rechten zum Präsidenten der Republik gewählt wurde, der, trotzdem er im Elysée saß, doch die Weltpolitik stark zu beeinflussen wußte. Wird Doumer, der neue Kandidat der Rechten, in seinen Pfaden wandeln? —ck—

Über 52000 Stundungsanträge.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind bei den preußischen Aufwertungsstellen in der Zeit vom 1. Oktober 1930 bis zum 5. April 1931 einschließlich auf Grund der Paragraphen 6 ff. des Reichsgesetzes über die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypotheken vom 18. Juli 1930 insgesamt 52 478 Anträge auf Bewilligung von Zahlungsfristen gestellt worden. Die Anträge betrafen Aufwertungshypotheken und -forderungen im Gesamtbetrage von 445 950 672,42 Goldmark und (in drei Fällen, in denen der Aufwertungsbetrag noch nicht feststeht) 369 000 Papiermark.

Rußland in Not

Große Werke — aber keine Arbeiter.

Die Sowjets gegen „mangelnde Arbeitsdisziplin".

Die Sowjets bauen mit Hilfe ausländischen Geldes und ausländischer Ingenieure überall in Rußland große Werke, um die Industrialisierung Rußlands nach dem Fünfjahresplan durchzuführen. Aber mit dem Bautempo hält die Ausbildung der Arbeiter und Angestellten nicht Schritt, es fehlt an erfahrenen Leitern und an qualifizierten Arbeitern, um die Maschinen in Gang zu bringen. Die Moskauer Regierung sucht sich mit allen möglichen Mitteln zu helfen; ihre Erziehungs- und Anfeuerungsmethoden sind oft echt russischer Art. Wenn ein Arbeiter die Maschinen nicht in Gang halten kann, weil ihm einfach die Kenntnisse fehlen, kann es ihm passieren, daß er wegen Sabotage unter Anklage gestellt und erschossen wird.

Nach Meldungen aus Moskau hat die russische Regierung neue Maßnahmen gegen diejenigen Arbeiter veranlaßt, die durch ihr Verhalten „das Tempo des sozialistischen Aufbaues" hemmen. Das Präsidium des Obersten Gerichtshofes hat beschlossen, alle jene Arbeiter und Angestellte zur Verantwortung zu ziehen, die sich eines Bruchs des Arbeits- und Angestelltenvertrages schuldig machen. In der offiziellen Mitteilung wird hervorgehoben, daß die mangelnde Arbeitsdisziplin schwere Schädigungen für die ganze Sowjetwirtschaft hervorrufe und daß deshalb mit allen Maßnahmen vorgegangen werden müsse, um den sozialistischen Aufbau zu sichern. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß unter die neue Verordnung auch leitende Beamte und Angestellte sowohl der Sowjetverwaltung wie der Fabriken und Werke fallen.

Die durch den Fünfjahresplan entstandenen Werke in Tscheljabinsk, die größten Traktorenwerke der Sowjetunion, haben ihren Betrieb wegen Mangels an Rohmaterial, Maschinen und an qualifizierten Arbeitern stillgelegt.

Die russische Gefahr.

Der Führer der englischen Konservativen, Baldwin, beschäftigte sich in einer Rede mit der von Rußland her drohenden wirtschaftlichen Gefahr. Das russische System, alle Arten von Waren zu allerniedrigsten Preisen auf fremde Märkte zu werfen, müsse zu einer weiteren Störung des gesamten Wirtschaftslebens führen. Es sei tatsächlich kein Handel mehr, sondern schon ein Wirtschaftskrieg. Die einzige Waffe, die England dagegen habe, seien Zölle und ein Quotensystem besonders für Weizen.

England solle sich nicht in die inneren Verhältnisse Rußlands einmischen, da das Regierungssystem eine Angelegenheit Rußlands selbst sei. Aber man müsse es verdammen, denn es sei ein reiner Despotismus, der die Bibel verbanne und sich nur auf die Bajonette stütze. Es sei Pflicht einer jeden zivilisierten Nation, sich vor der Verseuchung des eigenen Landes mit der russischen Idee und der Untergrabung der Grundfesten des Staates zu schützen.

Landtagswahl in Oldenburg.

Vorläufige Mandatsverteilung.

Deutsche Volkspartei: 1 Mandat (gegen 5 bei der letzten Wahl); Sozialdemokratische Partei: 11 Mandate (15); Staatspartei: 1 Mandat (5); Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei: 19 Mandate (3); Kommunistische Partei: 3 Mandate (1); Wirtschaftspartei: kein Mandat (2); Landvolk: 1 Mandat (3); Zentrum: 9 Mandate (9); Deutschnationale Volkspartei: 2 Mandate (4); Weyand (VOLP.): 1 Mandat (—).

Der Stapellauf der „Deutschland".

Riesige Vorbereitungen.

Die Vorbereitungen für den Stapellauf des Panzerschiffes A sind ziemlich vollendet. Der lange graue Rumpf des Schiffes mit dem dunklen Unterschiff und der roten Wasserlinie liegt auf der Helling der Deutschen Werke frei auf seinen Stützen. Tribüne und Taufkanzel sind errichtet, und mit dem Abstecken der Plätze für die Massen der Zuschauer ist begonnen worden. Es ist keine ganz leichte Aufgabe, die Riesenmassen der Teilnehmer am Stapellauf unterzubringen, den Anmeldungen aus näherer und weiterer Umgebung bis nach Österreich hin sind in großer Zahl eingetroffen, und

56 000 Karten mußten ausgegeben werden,

darunter 8000 an Schulkinder aus der ganzen Provinz. Auch Vereine in großer Zahl nehmen teil, so u. a. die Kriegervereine, die mit Musik und Fahnen anrücken werden. Von den Verbänden entsendet sowohl der Stahlhelm als auch das Reichsbanner eine Abordnung. An hervorragenden Gästen werden u. a. neben dem Reichspräsidenten von Hindenburg, der die Taufe vornimmt, und dem Reichskanzler Dr. Brüning, der die Taufrede hält, der Reichswehrminister Gröner und die Reichsminister Dietrich, Stegerwald und Treviranus erwartet, ferner Geheimrat Dr. Cuno und der frühere Staatsminister Dr. Schmitt-Ott. Auch der Reichsrat, die Reichswehr, Industrie und Schiffahrt werden hervorragende Vertreter zu den Feierlichkeiten entsenden.

Schiffahrtsausstellung in Kiel.

Im Rahmen des Ostseejahres.

Den Eröffnungsfeierlichkeiten des Ostseejahres in Lübeck folgte die Eröffnung der Nordischen Schiffahrts- und Verkehrsausstellung in Kiel. Der Feier wohnten die Chefs der Marinestationen Ostsee und Nordsee bei. Die Ausstellerliste weist ungefähr 200 Namen auf; darunter befinden sich die Deutsche Reichsbahngesellschaft und die großen Schiffahrtsgesellschaften.

Das Ziel der Volksschularbeit.

Ausbau der Volksschuloberstufe.

Auf einer Tagung des Zentralinstituts über den Ausbau der Volksschuloberstufe wies Minister Grimme darauf hin, daß vor fünf Jahren eine gleich bedeutungsvolle Tagung über den Ausbau der Grundschule stattgefunden habe.

Die Grundschule

habe sich in diesen Jahren in allen Schichten durchgesetzt. Nun gelte es, ein wesentliches zweites Stück der Umgestaltungsarbeit zu leisten. Es gäbe zurzeit keine drängendere nationale Aufgabe für das Schulwesen, als der Arbeit der Volksschuloberstufe wieder einen Sinn zu geben.

Die Volksschuloberstufe

könne nicht Vorbereitung für einzelne Berufe geben, schon deshalb nicht, weil die meisten nicht damit rechnen können, in einem bestimmten Beruf Dauerarbeit zu finden. Deshalb könne Ziel der Volksschularbeit nur sein, den Menschen darauf vorzubereiten, daß er fest verwurzele in seiner Arbeitswelt und seiner Lebensschicht, daß auch Kraft und Lust in ihm geweckt werden, die Möglichkeiten der Erwachsenenbildung, die es auszubauen gelte, zu nutzen.

Russisch-deutscher Radiokrieg.

Störungssender gegen Deutschlandsender.

Der letzte durch den Deutschlandsender verbreitete Vortrag über die Lage in Rußland hat in Moskau große Empörung hervorgerufen. Die deutsche Sektion der Komintern hat beschlossen, den Kommunisten Wilhelm Pieck zu veranlassen, über die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in Deutschland in deutscher Sprache zu sprechen. Die Rede soll von sämtlichen Rundfunksendern der Sowjetunion verbreitet werden. Ferner ist beschlossen worden, den Deutschlandsender in Königswusterhausen durch sowjetrussische Abwehrsender zu stören.

Schwedisches Flugzeug abgestürzt.

Drei Tote.

In der Nähe von Västeras (Schweden) ereignete sich ein Flugzeugunglück, bei dem drei Menschen ums Leben kamen. Ein Flugzeug, das auf dem Wege nach Bofors war, stürzte aus 100 Metern Höhe ab, wobei die Maschine vollkommen zertrümert wurde. Zwei der Insassen waren sofort tot. Der Führer des Flugzeuges, Fahnenjunker Svensson, der seinerzeit an der Rettungsexpedition für Nobile teilnahm, wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht und ist dort seinen Verletzungen erlegen.

Die Tochter des Spielers

Roman von Anny von Panhuys.

15. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Sie erwiderte den Gutenachtgruß nur durch eine stumme Gebärde. Als er gegangen war, betrat sie das Schlafzimmer, und sie hätte die Illusion haben können, sie wäre wieder für immer heimgekehrt, wenn es ihr nicht wie Feuer auf der Seele gebrannt hätte, daß sie in kurzer Zeit für die Kinder tot sein sollte. So hart, so unendlich hart konnte der Mann sein, dem sie die Kinder geboren.

Für ihre Kinder würde sie tot sein und damit starb zugleich jede Hoffnung auf ein Wiedersehn. Nun sah sie keinen Trost mehr in ihrem Leben. Sie liebte Lothar, liebte ihn so innig, daß sie es wie eine große Wehmut empfand und zugleich war Zorn in ihr gegen ihn.

Wie durfte er den Kindern die Lüge geben, diese grausame Lüge, die grausamste aller Lügen.

Er nahm Hans-Christian und Klein-Margret ganz einfach die Mutter weg, löschte sie aus für immer aus dem Buch der Lebenden. Sie hatte unrecht getan, sie selbst wollte ihre Schuld nicht verkleinern, aber soviel Härte hatte sie nicht verdient. Der Gedanke, für die Kinder als Tote zu gelten, würde ja eine ständige Folge für sie sein.

Sie sank in den Kleidern auf das Bett, verfiel in einen unruhigen Halbschlaf, fuhr oft hoch, dachte dann an Pierre Dinant, den irgend jemand erschossen hatte, dachte an Käthe, die von morgen ab in dem kleinen Hotel am Ostbahnhof in Frankfurt auf sie wartete. Vielleicht vergebens, denn sie wollte sich nun auf der Polizei melden. Und sie dachte an Nora Stern, die soviel Glück haben würde.

Lothar von Brietzkow warf sich auf den Diwan, er wollte das Bett nicht in Unordnung bringen, da ja niemand wissen sollte, er hatte sich diese Nacht ausquartiert.

Er schlief kurze Zeit und als er aufwachte, lauschte er nach nebenan. Alles war dort still.

Er überlegte, er wollte um fünfeinhalb Landmann wecken, ihn zum Schweigen verpflichten und der sollte Dita und ihn im Auto von hier, ehe noch jemand in der Burg wach geworden, fortfahren. Offiziell war er gestern noch spät zurückgekehrt und, geschäftlicher Angelegenheiten wegen, sehr früh wieder fortgefahren. Landmann konnte dann so bald wie möglich mit dem Auto heimkehren, weil Nora damit nach Wiesbaden fahren wollte.

Dita hatte nichts davon verraten, daß ihr Landmann behilflich gewesen, in die Sonnenburg zu kommen.

Schon seit Mitternacht rauschte heftiger Regen nieder, und als es fünf Uhr war, strömte es noch immer in wilden Bächen vom Himmel. Es war für das Auto ein gewisses Wagnis, den vom Regen glatten Bergweg hinunterzufahren, überlegte der Graf. Er betrat auf den Zehenspitzen das Zimmer nebenan und fand Dita in tiefen Schlaf verstrickt. Er brachte es nicht über sich, sie zu wecken und wozu auch, fahren konnte man bei dem Regen doch nicht. Mochte sie schlafen, sich ausruhen, allzubald spürte sie wohl schon wieder die Härten ihres verpfuschten Lebens.

17.

Erst gegen acht Uhr ließ der strömende Regen nach. Der Graf hatte sich angekleidet, und als er wieder das Nachbarzimmer betrat, fand er Dita wach.

Sie hatte sich bereits gewaschen und frisiert, aber sie war sehr blaß und blickte ihm ernst entgegen.

„Ich will mich zurechtmachen, es ist die höchste Zeit, aufzubrechen."

Er wehrte ab: „Es ist bereits zu spät geworden für dich, die Burg zu verlassen, man sähe dich. Du solltest nun schon bis morgen bleiben. Du mußt vorläufig wieder Zuflucht hinter dem Bild suchen, bis hier aufgeräumt worden ist. Laß, bitte, nichts herumliegen."

Er sprach kühl und sachlich, zwang sich dazu. Es mußte sein. Geschehenes war nicht mehr aus der Welt zu schaffen, Ditas Weg und der seine führten weit auseinander.

Dita neigte den Kopf: „Ich füge mich ganz deinen Anordnungen."

„Ich fahre vielleicht heute gar nicht nach Mainz", erklärte er, „wenn alles sicher ist, komme ich später zu dir."

Er sah ihr nach, wie sie hinter dem Bild verschwand, und ging dann zum Frühstück hinunter.

Nora von Stern kam ihm auf dem Gange entgegen und stutzte. Der Graf hatte doch gestern nicht nach Hause kommen wollen. Er erklärte: „Meine geschäftliche Unterredung konnte nicht stattfinden, da fuhr ich im Mieauto noch her und heute vormittag bleibe ich zu Hause, vielleicht auch nachmittag."

Nora von Stern hatte ein eigentümliches Funkeln in den Augen, er fand es häßlich. Sie sagte: „Ich bin froh, daß Sie hier sind, Herr Graf, ich muß Ihnen etwas Seltsames erzählen, die ganze Nacht habe ich kein Auge zugetan vor Angst. Denken Sie doch nur, Ihre geschiedene Frau hat anscheinend die Absicht, die Kinder zu entführen."

Er tat, als verstehe er sie nicht und wunderte sich, weil sie von Dita sprach. Noch auf dem Gange berichtete Nora von Stern das Ereignis des gestrigen Abends, und das gab ihm die Gewißheit, Dita war von Nora von Stern erkannt worden.

Lothar von Brietzkow hatte mit Nora ausgemacht, es untereinander bei der fremden kühlen Anrede zu lassen, solange Nora noch offiziell ihre Stellung im Hause innehatte. Nur nannte er sie manchmal, wenn sie ganz allein waren, beim Vornamen.

Nora schloß: „In Ihrem Wohnzimmer ist sie verschwunden, Herr Graf. Es ist möglich, daß sie durch das Nebenzimmer wieder entwischt, denn sie weiß ja gut Bescheid in der Burg. Vielleicht ist sie nun, weil sie sich entdeckt sah, wieder heimlich fort, aber vielleicht hält sie sich auch irgendwo verborgen. Ich habe, so gut wie möglich, alles durchsucht, aber ergebnislos."

Lothar von Brietzkow zwang sich zu einem Lächeln.

„Es war gestern sehr heiß und es lag schon den ganzen Tag Gewitterstimmung in der Luft, die können viele Nerven nicht vertragen."

(Fortsetzung folgt.)

Wetter (Ruhr), Wickede (Ruhr) ausgegeben. Als Ausweis ist bei der Lösung der Fahrkarten das Festprogramm der Fahrkartenausgabe vorzulegen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß zu jedem Festprogramm nur eine Sonntagsrückfahrkarte verabfolgt wird.

—* Am Freitag, den 29. Mai, vormittags 10 Uhr, findet in der Stadthalle zu Mainz die diesjährige **Hauptversammlung des Deutschen Landkreistages** statt. Ueber das Thema „Arbeitslosenversicherung und Fürsorge" werden nach einer Einführungsrede des Präsidenten Dr. von Stempe, Professor Dr. Polligkeit, Vorsitzender des Vereins für öffentliche und private Fürsorge in Frankfurt a. M., Syndikus Dr. Guba, Geschäftsführer des Verbandes der Sächsischen Bezirksverbände in Dresden und Ministerialrat Linkenheld im hessischen Ministerium für Arbeit und Wirtschaft in Darmstadt sprechen.

—:!: **Fahrpreisermäßigungen für Kriegsbeschädigte.** Die Deutsche Reichsbahngesellschaft gewährt auf Antrag des Verbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen im Deutschen Reichskriegerbund „Kyffhäuser" vom 1. Mai 1931 ab den Kriegsbeschädigten eine 50%ige Fahrpreisermäßigung bei allen Reisen, die ausgeführt werden „zum Aufsuchen der Beratungsstellen, die von der amtlichen Kriegsbeschädigten- oder von den im Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge vertretenen Kriegsbeschädigtenverbände eingerichtet sind, in Angelegenheiten der Arbeits- und Berufsfürsorge der Kriegsbeschädigten." Als Ausweis zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung wird für jede einzelne Fahrt eine Bescheinigung der amtlichen Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte nach vorgeschriebenem Muster darüber verlangt, daß die Entsendung mit der Dienstbeschädigung zusammenhängt und als notwendig anerkannt worden ist. Außerdem muß bei der Rückfahrt die Beratungsstelle bescheinigen, daß die Beratung des Kriegsbeschädigten stattgefunden hat. Mit der Ausdehnung der Fahrpreisermäßigung auf die Beratungsstellen der Kriegsbeschädigtenverbände ist die Vergünstigung für die bisher im Tarif vorgesehenen Beratungsstellen der Gewerkschaften weggefallen. In dem oben erwähnten beim Reichsarbeitsministerium bestehenden Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge sind außer dem bereits genannten Kyffhäuserverband noch folgende Verbände vertreten: Der Reichsbund, der Reichsverband, der Zentralverband, der Internationale Bund, der Bund erblindeter Krieger und der deutsche Offizierbund.

Halver

—)(Die Ortsgruppe Halver des **Christlichen Metallarbeiterverbandes** veranstaltete am Samstag abend im Saale der Geschwister Fasbender hierselbst eine Familienfeier, verbunden mit der Jubiläumsfeier des Mitgliedes Herrn J. Ott. Vorträge des Beckerschen Salonorchesters und Volkstänze einer Lüdenscheider Mädchengruppe, Gedichte und Ansprachen wechselten in bunter Reihenfolge. Bezirksleiter Alef aus Hagen hielt die Festrede und zeichnete in fast 1stündigem Vortrag die Entwicklung der christlichen Gewerkschaftsbewegung von ihren Anfängen bis in die heutige Zeit. Anschließend nahm er die Jubilarehrung vor und überreichte Herrn Ott für 25jährige treue Mitgliedschaft die silberne Verbandsnadel nebst Ehrenurkunde. Grüße und Glückwünsche der evangelischen Gemeinde Halver überbrachte Pastor Stommel, solche der katholischen Gemeinde Vikar Buchen. Bürgermeister Watermann hatte von seinem Krankenlager Glückwünsche übersandt. Allzu schnell flogen die Stunden dahin, sodaß Gewerkschaftssekretär Fischer aus Lüdenscheid in seinem Schlußwort mit Recht einen schönen, wohlgelungenen Verlauf der Feier feststellen konnte.

Schalksmühle

—x **Brieftaubensport.** Der erste Preiswettflug des Jahres 1931 innerhalb der Sauerländischen Reisevereinigung brachte von den 15 angeschlossenen und teilnehmenden Vereinen 1499 Tauben zum Einsatz, wovon 300 preisgekrönt wurden. Der Flug ging ab Vienenburg. Die Strecke mißt bis Lüdenscheid 225 km Luftlinie. Die erste Taube, die ihren Heimatschlag erreichte, gehörte zum Verein Einigkeit Bergerhof und hatte eine Durchschnitts-Fluggeschwindigkeit in der Minute von 956,79 m. Vom hiesigen Verein Heimatliebe waren insgesamt 149 Tauben eingesetzt, worauf 42 Preise entfielen und zwar nahmen folgende Mitglieder mit ihren Tauben folgende Preisstellen ein: Lösenbeck und Schulte 2, 19, 53, 89, 109, 197, 198, Gebr. Kleinschmidt 12, 51, 92, 103, 160, 174, 242, 287. G. Mähler 14, 128. Schmidt und Selbach 17, 26, 28, 108, 225, 293. Fr. Mönkemöller 23. A. vom Brocke 61. Hengstenberg und Lumberg 76, 145, 158, 172, 209, 223. Fuchs und Solleder 163, 134, 138, 139, 177, 200, 266. K. Halverscheid 166, 280. Hans Lemken 110, 176. Von den übrigen Vereinen hatten Tauben gesetzt und Preise erhalten: Brieftaube Lüdenscheid 115 Tauben 17 Preise. Germania Lüdenscheid 70 — 11. Ohne Furcht Lüdenscheid 99 — 16. Heimattreue Eveking 27 — 2. Brieftaube Oberbrügge 26 — 3. Gute Hoffnung Priorei 217 51. Heimkehr Halver 86 — 15. Brieftaube Brügge 109 21. Lichtstrahl Breckerfeld 88 — 16. Brieftaube Rade 98 24. Berg. Höhe 99 — 21. B. Z. V. Rade 80 — 16. Einigkeit Bergerhof 162 — 34 und Konkurrenz Dahlerau 74-12.

—x Am Mittwochabend hatte die **Volksnationale Reichsvereinigung** zu einem Vortragsabend ins Hotel Husser eingeladen. Der Vorsitzende Ernst Brune begrüßte eingangs die Erschienenen und gab dem Redner des Abends Rechtsanwalt Dr. Schneider aus Plettenberg das Wort zu einem Vortrage über Freiherrn vom Stein, dessen Todestag sich in diesem Jahre zum 100. Male jährt. In ca. ½stündigem Vortrage verstand es Dr. Schneider ein treffendes Lebensbild des Freiherrn vom Stein den aufmerksam lauschenden Zuhörern vor Augen zu führen. Allgemein verständlich, kurz und doch allumfassend zeigte der Vortrag, das was das deutsche Volk dem großen Vorkämpfer des Volks- und Einheitsstaates zu verdanken hat. Im Anschluß daran fand eine Aussprache über eine einzurichtende Nothilfe statt, an der sich auch geladene Gäste ausgiebig beteiligten. Es wurde allgemein die Notwendigkeit der Einrichtung einer Nothilfe anerkannt und sollen hierzu in erster Linie die Gemeindebehörden und die der Kirche interessiert werden und der Gemeinde Schalksmühle und Hülscheid wird man dann damit an die breitere Oeffentlichkeit treten. Irgendwelcher politischer Charakter wird und muß ausgeschaltet sein, worüber auch von vornherein Einmütigkeit herrschte.

—)(**Dahlerbrück.** Feueralarm. Sonntagmittag ertönte kurz nach 12 Uhr die Feuersirene. Es brannte der Wald gegenüber des Warmwalzwerks der Firma C. Kuhbier & Sohn, der schon in manchen Jahren den Flammen zum Opfer gefallen ist. Die Freiwillige Feuerwehr Dahlerbrück war schnell zur Stelle. Trotz des belaubten Baum- und Strauchbestandes entstand in kurzer Zeit durch starken Wind begünstigt, ein großes Feuer, deren Flammen zeitweise haushoch emporschlugen. Die Löscharbeiten wurden durch starke Rauchbildungen und wechselnde Windzüge sehr erschwert. Die Motorspritze wurde aus Vorsichtsmaßregeln um 2 Uhr hinzugezogen. Nach mühsamen und gefahrvollen Löscharbeiten wurde die Wehr endlich gegen 4 Uhr des Feuers Herr und konnte wieder abziehen. Wie Augenzeugen berichten, ist das Feuer kurz nach Passieren des Mittagszuges von Hagen oberhalb des Tunnels entstanden und griff dann schnell auf den Wald über. Die Bahnmeisterei Hagen war an der Brandstelle erschienen.

Kierspe-Bhf.

—b Die **Molkerei-Genossenschaft e. G. m. b. H.** Kierspe-Bhf. hielt am Samstag nachmittag im Hotel Bastian ihre ordentliche Generalversammlung ab. Dieselbe wurde vom Vorsitzenden des Aufsichtsrates Herrn Gustav Seurhe, Baberg geleitet. Zum Schriftführer bestimmte man den Geschäftsführer Winter und zu Stimmzählern die Mitglieder W. Stahlschmidt und K. Hohage. 1. Bekanntgabe des Geschäfts- und Revisionsberichtes, sowie der Jahresrechnung. Der Geschäfts- und Revisionsbericht lag im Wortlaut vor und wurde bekannt gegeben. Die einzelnen Punkte wurden vom Geschäftsführer erläutert. Dem Bericht ist zu entnehmen, daß sich die Molkerei-Genossenschaft auf einer durchaus gesunden Grundlage bewegt und daß die Verwertung der Milch als eine vorzügliche bezeichnet werden kann, trotzdem im Geschäftsjahre viel Preisstürze vorkamen. Insgesamt wurden im Jahre 1930 183 322 Liter Milch mehr angeliefert als im Jahre 1929. Die Vervollkommnung der technischen Anlagen und insbesondere der Ausbau der Käserei schritt weiter fort und gewährleistete so die Leeferung nur hochwertigster Molkereiprodukte, die vielfach prämiiert wurden. Auch im verflossenen Jahre war die Genossenschaft dem Tuberkulose-Tilgungsverfahren angeschlossen, wodurch die Möglichkeit bestand, den Tierbestand dauernd zu kontrollieren und dadurch Gewähr für gesunde Milch zu leisten. Die Zahl der Genossen hat sich auf der Höhe des Vorjahres gehalten. Weitere Interessenten haben ihren Anschluß an die Molkerei nachgesucht. Unter Punkt 2 wurde die Bilanz vorgelegt und von der Versammlung genehmigt. Dem Vorstand wurde unter Dankesworten Entlastung erteilt. Die ausscheidenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Die Erhöhung des Eintrittsgeldes erforderte eine längere Aussprache. Man vertrat die Ansicht, daß neu hinzutretende Genossen ein Opfer bringen könnten. Man beschloß mit Stimmenmehrheit das bisherige Eintrittsgeld von RM 10.— pro Kuh auf RM 30.— heraufzusetzen, dagegen den Geschäftsanteil auf RM 3.— zu belassen. Das Eintrittsgeld soll in monatlichen Raten von RM 5.— an den Milchgeldern abgehalten werden. Diese Regelung hat vorerst Gültigkeit für das Jahre 1931. Im Anschluß hieran hielt der Generalsekretär Dr. Golte vom Westf. Bauernverein seinen angekündigten Vortrag über milchwirtschaftliche Fragen. Insonderheit verbreitete sich der Referent über das neue Reichsmilchgesetz, daß in mancher Hinsicht der Landwirtschaft Vorteil bringe. Aber auch einzelne Härten enthalte das Gesetz; doch hoffe man, daß sich solche nicht allzu tief wirkend zeigen würden. Die Verhältnisse auf dem rhein.-westf. Milchmarkte erläuterte der Redner in eingehender Weise und zeigte, daß die 1201 Millionen Liter Milch, die täglich zuviel in dieses Gebiet geliefert würden, sich sehr schädigend auf die milchwirtschaftlichen Verhältnisse auswirkten. Nachdem der Generalsekretär noch interessante Einzelheiten und Wege klargelegt hatte, schloß er seinen beifällig aufgenommenen Vortrag mit der dringenden Bitte, sich in größerer Einigkeit zusammenzuschließen zur Erhaltung des deutschen Bauernstandes. Unter Verschiedenes wurden noch organisatorische Fragen in eingehender Beratung behandelt. Man beschloß eine Liste zirkulieren zu lassen, in welche sich solche Landwirte eintragen können, die für einen niedrigen Beitrag einer Organisation angehören möchten. Die Rentabilitätsfrage des neu eingestellten Lieferwagens, der täglich Molkereiprodukte nach Lüdenscheid bringt wurde angeschnitten und vom Geschäftsführer dahingehend beantwortet, daß der Absatz ein guter sei, sodaß man gezwungen werde, des Oefteren zweimal täglich nach Lüdenscheid zu fahren ,weil von der Stadtkundschaft frische Molkereiprodukte bevorzugt würden. Der neue Lieferwagen werde in diesen Tagen eintreffen. Gegen 19 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

*

Meinerzhagen. Besitzwechsel. Das Hotel „Westfälischer Hof" (bisheriger Besitzer Wilh. Froeseler) ging durch Kauf in den Besitz des Herrn Fritz Becker, Oeventrop, über.

—b **Brügge.** Die diesjährige Frühjahrsversammlung des **Imker-Kreisvereins Altena-Lüdenscheid** fand am vergangenen Sonntag nachmittag im Saale des Herrn Niggeloh statt und war von den Kreisvereinen recht gut besucht. Der Vorsitzende des Kreisvereins, Herr Hauptlehrer C. Blume-Kleinhammer eröffnete gegen 3 Uhr die Tagung mit einem Gruß an die vielen Besucher. In der Hoffnung, daß sich die Zahl der Züchter und Bienenvölker in diesem Jahre weiter vermehren möge, trat man in die Verhandlungen ein. Der Vorsitzende brachte zunächst zur Kenntnis, daß der Verein Plettenberg seit dem 1. 4. 31 dem Kreisvereins wieder angehöre und heute als stärkster Verein gelte. Des verstorbenen 2. Kreisvereins-Vorsitzenden Herrn Friedr. Teckemeier wurde in ehrenden Worten gedacht. Punkt 1 der Tagesordnung betraf die notwendige Vorstandsergänzungswahl. Da der Züchter Wilh. Schmalenbach vom Verein Lüdenscheid im Ortsverein als Nachfolger für Herrn Teckemeier gewählt wurde, wurde er auch im Kreisverein als 2. Vorsitzender gewählt. Unter Punkt 2 der Tagesordnung erstattete der Vorsitzende einen ausführlichen Bericht über die Gründungsversammlung der Honig-Verwertungs-Genossenschaft am 18. März in Hamm. Nach diesem Bericht haben die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse auf dem Honigmarkte die Gründung einer solchen Genossenschaft erforderlich gemacht. Man hofft hierdurch eine einheitliche Preisgestaltung zu ermöglichen und den Kampf gegen den minderwertigen Kunsthonig sowie gegen die ausländische Konkurrenz besser bestehen zu können. Mit einem Betrage von RM 50.— je Anteil könne jeder Imker von sich aus der Genossenschaft beitreten. Da die Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen sich sehr für das Zustandekommen dieses Planes bemüht und die größte Hilfeleistung in Aussicht gestellt habe, dürfe man mit einem Gelingen rechnen. Im übrigen rechne man beim Hauptverein mit einer Mitgliederzahl von 250—300, sodaß alsdann eine Rentabilität gesichert sei. Herr Voß, vom Verein Dahlerbrück, ergänzte die Ausführungen des Vorsitzenden in gewissen Punkten. Da es auch jedem Ortsverein möglich ist, sich geschlossen als Genossenschaftsmitglied aufnehmen zu lassen, wurde den Vereinen im Interesse einer gesunden Preiswirtschaft empfohlen, der Genossenschaft beizutreten. Dem Hauptverein soll außerdem mitgeteilt werden, daß auch der Kreisverein beabsichtigt, sich der Genossenschaft anzuschließen, doch soll ein formeller Beschluß hierüber in der Herbstversammlung gefaßt werden. Im weiteren Verlauf der Versammlung berichtete der Kreisvereins-Vorsitzende über die Tagung des Hauptvereins. Auf dieser Tagung wurde beschlossen, die nächste Versammlung nach Altenhundem zu verlegen und zwar findet diese Tagung im Herbst d. J. statt. Die Regelung der Frage bezüglich eines einheitlichen Glas-Verschlußstreifens wurde in dieser Versammlung ebenfalls angeschnitten und in Aussicht gestellt, daß diese Frage in Kürze vom deutschen Imkerbund geregelt werden würde. Im Anschluß an die Beratung dieser Fragen nahm Herr Lehrer Bieder, Valbert das Wort zu seinem angekündigten Vortrage: „Der Wert des Honigs und die einheitliche Propaganda für ihn im Kreise". Der Redner legte in seinem gut verfaßten Vortrage eingehend den Wert des Honigs dar, den derselbe für die Volksernährung hat. Ausgehend von der Gewinnung des Honigs in früheren Jahrzehnten, in denen der Honig ein Genußmittel des gesamten Volkes darstellt, bewies der Referent, daß auch heute der Honig in der Medizin und der Ernährung eine sehr wichtige Rolle spielt, die aber leider nur zu wenig verstanden werde. In der Säuglingspflege, bei schwachen, Blutarmen, Unterernährten, Herz- und Nierenkranken sei Honig unentbehrlich. Ueber durchgreifende Propaganda innerhalb des Bereiches des Kreisvereins entwickelte der Redner ein anschauliches Bild, daß manchem Züchter wertvolle Anregungen gegeben haben dürfte. Ueberall müsse man dem kaufenden Publikum sagen: „Eßt nur deutschen Honig in Einheitsgläsern". Die anschließende Aussprache brachte viel Interessantes auf dem Gebiete der Preisentwicklung und dem Vertrieb des Honigs. Um einen einheitlichen Verkaufspreis zu erzielen, soll im Juli in Lüdenscheid eine Versammlung stattfinden, in welcher dieser Punkt zwischen den einzelnen Vereinen geregelt werden soll. Herr Lehrer i. R. Osenberg vom Verein Kierspe-Bhf. hielt anschließend einen Vortrag über: „Richtlinien für die Anerkennung von Königinzüchtern im Kreise". Auch dieser Vortrag fand allseitigen Beifall und beschloß man, daß solche Züchter die hier in Frage kommen, sich mit Herrn Osenberg in Verbindung setzen, um einheitliche Richtlinien aufstellen zu können. Nachdem noch verschiedene Züchterfragen besprochen waren wurde die gutverlaufene Tagung gegen 18,30 Uhr geschlossen.

—)) **Hagen. Sauerländische Kunst- und Heimatausstellung.** Vom 22. Mai bis zum 15. Juni d. J. findet in den Räumen der Villa Post, Wehringhauserstraße 38, eine Sauerländische Kunst- und Heimatausstellung gelegentlich der 40-Jahrfeier des Sauerländischen Gebirgsvereins statt. Mit großer Sorgfalt und mit Unterstützung vieler Heimatmuseen ist eine sehr beachtenswerte Ausstellung zustande gekommen, deren Besuch sich in jeder Weise lohnt. Innerhalb der Ausstellung haben wir folgende Abteilungen: 1. Die Kunst des Sauerlandes (moderne Gemälde, Plastiken und Graphiken). Pfleger dieser Abteilung ist die Künstlervereinigung „Hagenring". 2. Die Kultur des Sauerlandes. Pfleger dieser Abteilung ist der bekannte Kunstsachverständige Geheimrat Dr. Thomee-Altena. 3. Kultur des Siegerlandes. Diese Abteilung ist eingerichtet von Museumsdirektor Dr. Kruse-Siegen. 4. Die Industrie des Sauerlandes. Diese Abteilung liegt in Händen des Magistratsrat Dr. Liebau und des Handelskammersyndikus Dr. Voye. Außerdem hat die Ausstellung noch Nebenabteilungen wie: „Familienforschung", „Die schöne Heimat im Lichtbild", „Die Jugendherbergen des Sauerlandes."

Herten. Der neunjährige Franz Terist aus der Elper Straße hatte am Mittwoch mit mehreren anderen Kindern auf einer Waldwiese an der Marler Straße Sauerampfer gesucht und gegessen. In der darauffolgenden Nacht stellten sich bei dem Knaben, der mehrfach Wasser getrunken hatte, starke Leibschmerzen ein, und er wurde in der Morgenfrühe vom Vater tot im Bette aufgefunden. Ob Vergiftung durch Giftpflanzen oder der Genuß des Wassers den Tod herbeigeführt haben, ist nicht einwandfrei geklärt. Es besteht auch die Möglichkeit, daß bei starkem Erbrechen der Tod durch Erstickung eingetreten ist.

Leichlingen. Am Sonntag herrschte in Leichlingen, das sich die Obstkammer des Berg. Landes nennt, ein Riesenverkehr. Man darf die Zahl der Besucher auf etwa 30 000 schätzen. Der Sonntag war einer der größten Verkehrstage, die Leichlingen jemals aufzuweisen gehabt hat.

Kürten. Ein Elektrizitätswerk soll verschenkt werden. Die Gemeindevertretung der zum hiesigen Amtsbezirk gehörigen Gemeinde Bechen beschloß, das Elektrizitätswerk an die Elektrizitätsgenossenschaft Bechen zu übereignen. Bürgermeister Thedieck hatte an Hand der Sitzungsprotokolle der Gemeindevertretung nachgewiesen, daß das Elektrizitätswerk der Gemeinde gehöre. Er hatte die große Bedeutung desselben als Wertobjekt hervorgehoben und eindringlich vor der Veräußerung gewarnt. Trotzdem wurde auf Antrag eines Gemeindeverordneten beschlossen, das Elektrizitätswerk der Elektrizitätsgenossenschaft zu überlassen. Der Beschluß soll beanstandet werden, da er die Interessen der Gemeinde erheblich verletzt.

Aus dem Gerichtssaal.

pn **Lüdenscheid.** Schwere Strafen für Kaninchendiebe. Vor dem Hagener Schöffengericht hatten sich fünf Arbeiter aus Lüdenscheid wegen mehrerer Einbruchsdiebstähle zu verantworten, bei denen Kaninchen und Lebensmittel erbeutet worden sind. Wenn drei der Angeklagten wegen Mundraubs, der zu ihren Gunsten angenommen wurde, zu Geldstrafen verurteilt wurden, so verhängte das Gericht gegen den erheblich vorbestraften Arbeiter M. eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten und gegen den ebenfalls vorbestraften Arbeiter R. eine solche von 5 Monaten. Da bei den Kaninchendieben der Tatbestand des Einbruchs gegeben war, konnte das Gericht angesichts der Vorstrafen nicht niedriger erkennen, fürwahr eine harte Sühne für Taten, bei denen Not und Leichtsinn in gleicher Weise Triebfeder waren.

pn **Hagen.** Eine Einbrecherbande vor Gericht. Vor dem Hagener erweiterten Schöffengericht hatten sich gestern 7 Angeklagte zu verantworten wegen Einbruchsdiebstahls und Hehlerei. Bei drei Angeklagten namens B., G. und Du. handelte es sich um erheblich vorbestrafte Arbeiter, die seit längerem erwerbslos sind. Ihnen und zwei weiteren Angeklagten wurden eine Reihe von Einbrüchen zu Last gelegt, die anfangs dieses Jahres in Hagen verübt wurden. Insgesamt zählte die Anklage 20 Einbrüche auf verschiedenster Art, doch gelang es nur den kleinsten Teil dieser Straftaten den Angeklagten und zwar nur den drei oben genannten nachzuweisen. Die übrigen Einbrüche, die ihnen in der Hauptsache auf Grund von vorgefundenen Gegenständen ebenfalls zugeschrieben wurden, blieben ungeklärt. Dies lag zweifellos zum Teil mit daran, daß der Haupttäter, ein gewisser G. J. gar nicht gefaßt werden konnte. In den drei nachgewiesenen Fällen handelte es sich um Diebstahl eines Koffers mit Inhalt im Werte von rund 500 RM, um einen Einbruch in eine Waschanstaltsfiliale, wo Kleidungsstücke im Werte von 150 RM erbeutet wurden und um einen Einbruch in eine Wirtschaft in Vorhalle, bei dem den Dieben Lebensmittel in die Hände fielen. Entgegen dem Antrage des Staatsanwaltes, der Zuchthausstrafen beantragte, ließ das Gericht in Anbetracht

der wirtschaftlichen Notlage der drei Hauptangeklagten trotz ihrer Vorstrafen nochmals mildernde Umstände gelten und verurteilte den B. zu 1 Jahr, 10 Monaten, G. zu 1 Jahre 6 Monaten und Qu. 1 Jahr Gefängnis. Der Haftbefehl wurde aufrecht erhalten. Ein weiterer Angeklagte J. wurde wegen Hehlerei zu 50 RM Geldstrafe verurteilt. Die übrigen drei Angeklagten mußten wegen Mangel an Beweisen freigesprochen werden.

pn **Hagen.** Die Kassenrevisoren fanden nichts! Wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung stand gestern der frühere Kassierer der Hagener Zahlstelle der Krankenunterstützungskasse der Schmiede Deutschlands, der Zuschläger K. F. N. aus Hagen vor dem Hagener erweiterten Schöffengericht. Die Kasse hat einen Fehlbetrag von über 5300 RM errechnet, den N. in der Hauptsache durch Ausstellung von falschen Krankengeldquittungen unterschlagen hat. Seit mehreren Jahren hatte er diese Betrügereien verübt, bis er sie im September 1930 nicht mehr verbergen konnte. Er suchte dann die von ihm begangenen Unterschlagungen durch verschiedene Ausflüchte zu entschuldigen und zu verheimlichen. So gab er an, er habe vor der Auszahlung einen größeren Betrag verloren, auch arbeitete er mit einem erdichteten Ueberfall, bei dem ihm eine größere Summe Geldes gestohlen worden sei. Es stellte sich aber heraus, daß er in etwa 10 Fällen Auszahlungen an noch bestehende oder ausgeschiedene Mitglieder „quittiert" hatte, ohne daß jene auch nur einen Pfennig erhalten hatten. Ferner fanden sich Quittungen vor für Auszahlungen an Leute, die überhaupt nie zu ermitteln waren. Die Kasse wurde durch diese Unterschlagungen so stark geschwächt, daß sie ihre Leistungen herabsetzen mußte. Der Angeklagte stellte sich in der gestrigen Verhandlung hin, als habe er von alledem nichts gewußt. Das bemerkenswerteste ist, daß die Kasse alle paar Wochen revidiert worden ist, daß aber die Revisioren weder die Fälschung noch die Unterschlagungen entdeckt haben. Offenbar hat N. für die fehlenden Beträge flugs Quittungen geschrieben und somit die Mankos wettgemacht. Das Gericht rechne ihm als mildernd an seine bisherige Straffreiheit und die Tatsache, daß er bei seiner Geschäftsführung freies Spiel gehabt hat. Erschwerend fiel ins Gewicht, daß er das Vertrauen in grober Weise getäuscht und sich an einem gemeinnützigen Unternehmen vergangen hat. Das Urteil lautete auf 5 Monate Gefängnis bei Zubilligung einer Bewährungsfrist für 3 Monate.

pn **Hagen.** Sie hätte am liebsten 2 Jahre Zuchthaus gehabt. Ein unerquickliches Paar stand gestern in Gestalt einer vielfach vorbestraften Frau M. und ihres Freundes B. vor dem Hagener Schöffengericht unter Anklage des Diebstahls und des Betruges. Sie hatten aus der Wohnung, in der sie sich einlogiert hatten, eine Anzahl Gegenstände gestohlen und zu Geld gemacht, ferner den Hauswirt unter falschen Vorspiegelungen 10 RM für einen leeren Koffer abgeschwindelt. In der Verhandlung stellte es sich heraus, daß die Frauensperson die Haupttriebfeder gewesen war und ihr allein diese Straftaten zuzumessen waren. Sie gab das ohne weiteres zu und sprach den Wunsch aus, zwei Jahre wieder mal ins Zuchthaus wandern zu dürfen. Das Gericht tat ihr den Gefallen nicht, sondern verurteilte sie zu einem Jahr und 3 Monaten Gefängnis. Der „Freund" wurde freigesprochen.

Hannover. Elly Beinhorn als Vortragende. Die hannoversche Fliegerin, der erst kürzlich bei ihrer Rückkehr nach der Heimat vielfache Ehrungen bereitet wurden, sprach jetzt im Konzerthaus vor einem Publikum, das den Saal bis zum letzten Platz besetzt hielt, über ihren mit ebensoviel Kühnheit wie Glück ausgeführten afrikanischen Flug. Mit guter Redebegabung und in lebhaftem Vortrag, wobei es an Humor und Laune nicht fehlte, schilderte sie ihre abenteuerlichen Erlebnisse, schilderte sie die einzelnen Etappen ihres Fluges mit all seinen Schwierigkeiten und Zwischenfällen bis zu der Notlandung vor Timbuktu, wo sie das Flugzeug im Stich lassen mußte, aber durch die französische Behörde alles Entgegenkommen fand, so daß sie den Rest der Strecke auf einem Militärflugzeug zurücklegen konnte. Die Zuhörerschaft folgte den Erzählungen Elly Beinhorns mit gespannter Aufmerksamkeit und zeichnete sie durch stürmischen Beifall aus.

Große Bankveruntreuungen in Höxter.

Drei Direktoren und ein Stadtrat in Haft.

Wie den „Westfälischen Neuesten Nachrichten" gemeldet wird, sind die beiden Direktoren Peters und Heinen der Commerz- und Privatbank in Höxter verhaftet worden, nachdem schon seit einiger Zeit Gerüchte über erhebliche Veruntreuungen bei der genannten Bank im Umlauf waren. Auch der im vorigen Jahre versetzte Direktor Sommer und der Stadtrat Thediek in Höxter wurden in Haft genommen. Die Untersuchungen ergaben, daß **durch verschiedene Kreditüberziehungen, falsche Kundenwechsel und verschiedene andere Fälschungen die Bank erheblich geschädigt worden ist.** Zu dem kommt noch eine Barunterschlagung von annähernd 160 000 Reichsmark, so daß sich die Gesamtsumme der von den Direktoren und dem Stadtrat verübten Unterschlagungen auf 300 000 Reichsmark beläuft. Dem Vernehmen nach sollen noch andere Persönlichkeiten der Stadt und des Kreises Höxter mit diesen Unterschlagungen im Zusammenhang stehen.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 17. Mai.

Ein Deutschenfeind fristlos entlassen.

Berlin. An der Berliner Tierärztlichen Hochschule war es zu Kundgebungen der Studenten gegen den wissenschaftlichen Hilfsarbeiter Dr. Kurt Obitz gekommen. Man warf Obitz vor, daß er sich als verantwortlicher Redakteur der in Berlin erscheinenden Zeitschrift einer Masurenorganisation, der nur Polen angehören, in deutschfeindlichem Sinne betätigt und starke Propaganda für Polen getrieben habe. Eine Untersuchung durch den preußischen Landwirtschaftsminister Steiger hat ergeben, daß diese Vorwürfe zutreffen. Steiger hat nun Obitz fristlos entlassen und den mit ihm geschlossenen Anstellungsvertrag angefochten.

Schwere Bluttat im Erzgebirge.

Chemnitz. Der in Olsnitz im Erzgebirge wohnende 27jährige verheiratete Bergarbeiter Kiehl hat den im gleichen Hause wohnenden 36 Jahre alten, ebenfalls verheirateten Wirker Brunk im Streit erstochen. Beide Familien lebten wegen der Kinder in Unfrieden.

Unwetterschäden im Trierer Land.

Trier. Über dem Trierer Land gingen schwere Unwetter nieder, die von wolkenbruchartigem Regen, mit Hagel vermischt, begleitet waren. Infolge der gewaltigen Regenmassen staute sich das Wasser in den Straßen der Stadt Trier und drang vielfach in die Keller ein, die teilweise bis ½ Meter hoch unter Wasser stehen. In den Gärten und Weinbergen hat das Wasser überall großen Schaden angerichtet. Aus Konz wird gemeldet, daß starke Bäume von der Gewalt des Sturmes kurz über der Erde umgeknickt wurden. Die Obstbäume, die im Trierer Talkessel in üppigster Blüte stehen, haben unter dem Hagel und Sturm schwer gelitten.

Kommunistische Zersetzungsschriften in Reichswehrkasernen.

Hannover. Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, wurden in hiesigen Kasernen mehrere Rollen kommunistischer Zersetzungsschriften für die Reichswehr abgeworfen. Die politische Abteilung des Polizeipräsidiums hat daraufhin bei einer Reihe von Kommunisten Haussuchungen vorgenommen. Die Ermittlungen schweben noch.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen dankt im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Lina Stork geb. Schemm.

Halver, den 18. Mai 1931.

Jagdverteilungsplan.

Der Verteilungsplan über die für die Zeit vom 1. April 1931 bis zum 31. März 1932 für die Verpachtung der Jagdnutzung in der Landgemeinde Lüdenscheid von den Anpächtern zu zahlende Jagdpacht liegt nach § 25 des Gesetzes vom 15. Juli 1907 vom **16. Mai ds. Js. ab** 2 Wochen im Amtshause in Lüdenscheid — Zimmer 11 — zur Einsicht der Jagdgenossen offen. Gegen den Verteilungsplan kann innerhalb 2 Wochen nach Beendigung der Auslegung Einspruch bei dem Unterzeichneten erhoben werden.

Lüdenscheid, den 13. Mai 1931.

Der Jagdvorsteher der Landgemeinde Lüdenscheid:
Eichhoff.

Stellen-Anzeigen
für den
‚Personal-Anzeiger des Daheim'
werden durch unsere Geschäftsstelle Halver Kirchstr. 5, ohne Spesenzuschlag vermittelt.
Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim" sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 10 Pf. für die Zeile (=7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 75 Pf. bei Stellengesuchen — Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.
Die Geschäftsstelle des
Allg. Anzeiger, Halver.

Junger, reiner,

Schäferhund
zu verkaufen.
Restaurant Carlshöhe.

Kauft
Lebens- und Genußmittel
stets frisch u. zu äußersten Preisen.
Kaffee ¼ Pfd. 60, 65, 75, 90, 95 ₰
Otto Meisterjahn, Kierspe.

Inserieren bringt Gewinn!

16 bis 28 Seiten täglich
RWZ RWZ RWZ

Rheinisch-Westfälische Zeitung
Westfälische Zeitung Dortmund — Essener Zeitung Essen — Rheinische Zeitung Duisburg

Das unabhängige, überparteiliche Organ der geistig hochstehenden Kreise Westdeutschlands.
Seit Anfang des Jahres um täglich 4 Seiten erweiterter provinzieller Teil.
Der Kunstteil ist zu einer besonderen ganzen Seite täglich ausgebaut.
Trotz Leistungs-Steigerung ist ab 1. April 1930 der BEZUGS-PREIS
auf Mk. 3.- pro Monat ermäßigt
worden (bisher Mk. 4,50).
Bestellungen nehmen der Verlag und die Postanstalten (Briefträger) entgegen.
Wünsche für kostenlosen Probebezug sind an den Verlag der RWZ in Essen zu richten.
RWZ RWZ RWZ RWZ RWZ RWZ RWZ RWZ RWZ RWZ RWZ RWZ RWZ RWZ RWZ RWZ RWZ RWZ RWZ RWZ RWZ RWZ

Düngemittel!
Empfehle und halte auf Lager vorrätig:
Schwefels. Ammoniak
Kalkstickstoff, geölt
Kalkstickstoff, ungeölt
Kaliammonsalpeter
Natronsalpeter
Montansalpeter
Leunasalpeter
Kalkammon
Ammoniak-Superphosphat 9×9
Reines Superphos. 16%
Knochenmehl 4×24
Thomasmehl
Kalisalz 41%
Kainit.
C. Zimmermann, Ohl-Rönsahl,

Mittwoch früh, den 20. Mai, erhalte ich

Schweine.
A. Kerspe, Halver,
Telefon 352.

Einfach und billig
ist es, sich ein neues gemütliches Heim zu schaffen! Modern und wohnlich sehen ihre Räume aus, wenn Sie sie mit den neuen lichtvollen Tapeten meiner Kollektion 1931 ausstatten!
Eine unverbindliche Besichtigung meines großen Lagers guter billiger Tapeten wird Sie von der Leistungsfähigkeit meines Hauses überzeugen!
TAPETENHAUS „HANSA"
Max Müller Lüdenscheid.
Knapperstr. 19/21 Am Karlsplatz
Großer Reste-Verkauf.

Grünland!
Zur Aussaat empfehle:
Rotklee
Schwedenklee
Weißklee
Timothe
ital. Raygras
engl. Raygras
franz. Raygras
deutsches Weidelgras
Knaulgras
Wiesenfuchsschwanz
Wiesenschwingel
Wiesenrispengras
Fioringras
ausläufertreibender Rotschwingel
Saatwicken
Saaterbsen
Saatbuchweizen
Ackerspörgel,
Riesenspörgel.
Fachkundige Samenzusammenstellungen für **Futterbau, Wiesen- u. Weiden-Anlagen.**
Carl Zimmermann
Ohl-Rönsahl,
Telefon Nr. 11 Rönsahl.

Eisu- Metall- Holz- **Betten**
Stahlmatr. Kinderb. Schlafzimm., Chaiselong. a. Priv. Ratenz. Katalog 1914 frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.

5 der schönsten **Romane**
von **Paul Keller**
geschmackvoll in Ganzleinen gebunden, auf holzfreies Papier gedruckt,
fabelhaft billig!
Soeben erschienen:
Die Insel der Einsamen . . nur 2.85
In fremden Spiegeln . . . nur 2.85
Früher erschienen:
Waldwinter . . . . . nur 2.85
Marie Heinrich . . . . . nur 2.85
Sohn der Hagar . . . . . nur 2.85
Buchhandlung
Wilh. Bell jr., Halver.

Westdeutscher Rundfunk.

Dienstag, den 19. Mai.

6,45—7,00 Leibesübungen: Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe u. Wiederholung der Wettervorhersage.
10,15—11,00 Schallplattenkonzert (Artiphonpl.)
10,30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch „Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe".
11,00—11,15 Funkwerbung mit Schallplatten.
11,20—12,00 Schulfunk. Achtung, F-D-Zug nach München. Ein Besuch bei der Eisenbahn.
12,10 Schallplattenkonzert (Homocordplatten).
12,50 Wetterbericht.
12,55 Nauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung), Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen.
15,50—16,20 Kinderstunde. Els Vordemberge: Plauderei über die Uhr.
16,30—17,00 Aus dem Leben der höheren Schule. Staatsbürgerliche Erziehung. Grundlegung und Verwirklichung. — Krisis der staatsbürgerlichen Erziehung.
17,00—18,00 Uebertragung vom Süddeutschen Rundfunk: Vesperkonzert des Orchesters des Süddeutschen Rundfunks. Leitung: Gustav Görlich, Solist Ernst Rundler (Tenor), Begleitung: Otto Seyfert.
18,00—18,20 Frauenstunde. Luise Schiffgens, M. d. L.: Soziale Betriebsarbeit.
18,20—18,40 Reise nach dem Osten, Axel Rudolf: Von Shanghai nach Peking.
18,40—19,00 Französisch. Lektor Le Bourgeois.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Zehn Minuten Funknachrichten.
19,30—19,55 Sozialpolitische Tagesfragen. Dr. Werner Bohnstedt: Wende im Wohnungsbau.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00—20,40 Männerchöre. Männer-Gesang-Verein Köln-Kalk, Leitung: Musikdirektor Peter Haas.
20,50 **Sinfoniekonzert.**
Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter, Solist: Ernst Toch (Klavier). Zeitgenössische Tonsetzer (81).
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Funkstille.